



Zugangsvoraussetzungen, Lernerfahrungen und Kompetenzerwerb sowie Partnerschaftsverständnisse von Partnerschulen im ENSA- Programm (2005 – 2015)

Evaluation

Autoren:

Abdel Kader Barounga
Gilberte Raymonde Driesen
Gisela Führung

Kontakt bei Engagement Global:

Henriette Freckmann
Projektkoordinatorin Qualitätsmanagement und Evaluationsmaßnahmen
+49 30 254 82- 814
Henriette.Freckmann@engagement-global.de

Die in dieser Evaluation vertretenen Auffassungen sind die Meinung der unabhängigen externen Gutachterinnen und Gutachter. Sie entsprechen nicht notwendigerweise der von Engagement Global vertretenen Meinung.

1. Einführung

Im Auftrag des Bundesministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) ist die Engagement Global gGmbH die Ansprechpartnerin in Deutschland für entwicklungspolitisches Engagement, deutschlandweit und international. ENSA, das Entwicklungspolitische Schulaustauschprogramm, ist seit 2007 bei Engagement Global gGmbH angesiedelt.

ENSA fördert Partnerschaften zwischen Schulen aus Deutschland und Schulen aus Ländern in Afrika, Asien, Lateinamerika und Südosteuropa und möchte dabei globale Zusammenhänge erfahrbar machen. ENSA legt Wert auf inklusiv gestaltete Schulpartnerschaften, die Bestand haben und nachhaltig wirken. Dabei geht die finanzielle und inhaltliche Förderung Hand in Hand. Die Schulpartnerschaften beschäftigen sich mit Themen wie sozialer Gerechtigkeit, Menschenrechte, Diversität und Nachhaltigkeit.

Die Einbeziehung der Perspektive der Südpartnerinnen und Südpartner ist ein besonderer Schwerpunkt des ENSA-Programms. Dabei geht es um die Erfahrungen und Empfehlungen der Partnerinnen und Partner aus Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Südosteuropas, die an einem Schulaustausch teilgenommen haben.

2015/16 wurden dahingehend Evaluationen durchgeführt. Zu einem die Deskstudy „Einbeziehung der Südperspektive: Evaluierung der Erfahrung in drei ENSA-Förderzyklen 2012 bis 2014“ vorgelegt von Gilberte Raymonde Driesen und Gisela Führung. Und darauf aufbauend eine Evaluation der Perspektiven von ENSA-Südpartnerinnen und Südpartnern aus Südafrika „Evaluation von Zugangsvoraussetzungen, Lernerfahrungen und Kompetenzerwerb sowie Partnerschaftsverständnisse von südafrikanischen Partnerschulen im ENSA-Programm 2005 – 2015“ von Abdel Kader Barounga.

Die beiden erstmaligen Erhebungen der Perspektiven, Erfahrungen und Bedarfe der Südpartnerinnen und Südpartner (Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte) werden im Folgenden zusammengefasst. Ziel dieser Darstellung soll die Weiterentwicklung des ENSA-Programms bewirken, um die Erfahrungen und Empfehlungen der Südpartnerinnen und Südpartner stärker im Programm zu verankern und eine Grundlage für weitere Evaluationen zu schaffen. Durch mehr Partizipation und Handlungswirksamkeit der Südpartnerinnen und Südpartner soll eine zunehmend gleichberechtigte Zusammenarbeit gelingen.

2. Methodische Herangehensweise

Die Untersuchungsvorgehensweise bestand bei der Deskstudy aus der Auswertung und Reflexion der persönlichen Erfahrungen der Südpartnerinnen und Südpartner in den Abschlussberichten der drei Förderzyklen 2012 – 2014. Um ein breites Spektrum des Erlebens der Südpartnerinnen und Südpartner zu erhalten, wurden Verwendungsnachweise, Seminarauswertungen und Seminarberichte analysiert. Insgesamt wurden die Daten von 221 Berichten der Schülerinnen und Schüler und von 53 Lehrkräfteberichten erhoben.

Die Grundlage der darauf aufbauenden Evaluation der Partnerinnen und Partner aus Südafrika von 2005 bis 2015 waren narrative Einzel- und Gruppeninterviews, welche auf Erzählungen der persönlichen Erfahrungen basierten. Siebzehn Interviews in vier unterschiedlichen Schulen wurden geführt.

Mit dem Fokus auf die folgenden Kriterien wurden die Daten beider Studien ausgewertet: Zugangsvoraussetzungen, Lernerfahrung und Kompetenzerwerb sowie Partnerschaftlichkeit.

3. Methodische Herangehensweise

Die Untersuchungsvorgehensweise bestand bei der Deskstudy aus der Auswertung und Reflexion der persönlichen Erfahrungen der Südpartnerinnen und Südpartner in den Abschlussberichten der drei Förderzyklen 2012 – 2014. Um ein breites Spektrum des Erlebens der Südpartnerinnen und Südpartner zu erhalten, wurden Verwendungsnachweise, Seminarauswertungen und Seminarberichte analysiert. Insgesamt wurden die Daten von 221 Berichten der Schülerinnen und Schüler und von 53 Lehrkräfteberichten erhoben.

Die Grundlage der darauf aufbauenden Evaluation der Partnerinnen und Partner aus Südafrika von 2005 bis 2015 waren narrative Einzel- und Gruppeninterviews, welche auf Erzählungen der persönlichen Erfahrungen basierten. Siebzehn Interviews in vier unterschiedlichen Schulen wurden geführt.

Mit dem Fokus auf die folgenden Kriterien wurden die Daten beider Studien ausgewertet: Zugangsvoraussetzungen, Lernerfahrung und Kompetenzerwerb sowie Partnerschaftlichkeit.

4. Zugangsvoraussetzungen

Die Reflexion der Zugangsvoraussetzungen für eine Teilnahme an internationalen Begegnungen ist von hoher Relevanz, da hier die ersten Hürden für die Südpartnerinnen und Südpartner aufkommen können. Der formale Prozess der Zugangsvoraussetzungen, wie die Beschaffung der Visa, bringen erhebliche Schwierigkeiten mit sich: Für die südafrikanischen Partnerinnen und Partner bedeutet der Visaantrag einen finanziellen Aufwand. Zudem wurde angegeben, dass die Nähe zur deutschen Botschaft oder zum Konsulat oftmals nicht gegeben sei. Die Problematik besteht auch in der Passausstellung oder in der eventuellen Beantragung einer Schulerlaubnis. Hinzu kommt die inhaltliche Vorbereitung, die durch eine erschwerte Kommunikation auf Grund von Strom- oder Internetausfällen geprägt ist. Thematische und programmbezogene Absprachen konnten somit nur im geringen Maße via sozialer Medien stattfinden. Durch eine fehlende Unterstützungsstruktur ergeben sich teils unregelmäßige und auf verschiedenen Kanälen vollzogene Absprachen (über Ehemalige, weltwärts-Freiwillige, deutsche Lehrkräfte usw.).

5. Lernerfahrungen und Kompetenzerwerb

Allgemeine Sachkompetenzen wurden auf länderspezifischer Ebene, wie in der Sicherheit, dem Transportwesen, der Technologien und der Sauberkeit beobachtet und mit der Frage eines Erfolgskonzepts für Entwicklung verknüpft. Einsichten über globale Zusammenhänge wie den Klimawandel, Fairen Handel und auch die Kolonialvergangenheit wurden als persönliche Horizontenerweiterung betrachtet. Bezüglich des Bildungssystems wurden materielle und strukturelle Unterschiede herausgearbeitet, die sich in der Ausstattung der Schule, im Schulsystem und in der Erziehungsstruktur aufzeigen.

Auch die Erweiterung der transkulturellen Kompetenzen ist deutlich. Über 90 Prozent der Südpartnerinnen und Südpartner geben in den Verwendungsnachweisen sowie Seminarberichten an, ihr Diversitätsbewusstsein gestärkt zu haben. Es wurden Gemeinsamkeiten und Unterschiede genannt, die zum Nachdenken über die Gesellschaft sowie deren Differenzierung auf verschiedenen Ebenen (unter anderem die Rolle von Frau und Mann, Sozialverhalten, Umgang zwischen Generationen, Bedeutung der Hautfarbe) geführt haben. Die südafrikanischen Schülerinnen und Schüler geben an, die Möglichkeit gehabt zu haben, in einer erfolgreichen und angemessenen Interaktion an der Dekonstruktion von Stereotypen zu arbeiten, welches mit einer konsequenten und toleranten Bekämpfung der Vorurteile einherging.

Die sozialen Kompetenzen können ebenfalls mit einer Zahl verdeutlicht werden: Mehr als 88 Prozent der Südpartnerinnen und Südpartner geben an Selbstvertrauen gewonnen zu haben. Außerdem wird auch die Stärkung der Selbstständigkeit, der Unabhängigkeit, des Reflexionsvermögens, der Toleranz und der Empathiefähigkeit eine hohe Bedeutung zugesprochen. Die Bewältigung der Einstiegsituation in den Begegnungen führte zu einer Steigerung der Kommunikations- und Konfliktfähigkeit. Es wurde erkannt, dass Sprachbarrieren schnell zur Exklusion führen können und Sprache besonders in Konfliktsituationen unerlässlich ist.

Zur Entwicklung der Methodenkompetenz können Ansichten der Lehrkräfte und Seminarleiterinnen und Seminarleiter einbezogen werden. 98 Prozent der Lehrkräfte sehen durch den Austausch ihre Aufgabe darin, die neu gewonnenen Erkenntnisse im persönlichen Umfeld und im pädagogischen Aufgabenbereich weiter zu geben. In 22 von 31 Projekten werden die in den ENSA-Seminaren gewonnenen Methoden (unter anderem Methoden zur Planung und Finanzierung des Austauschprojektes und zur Partizipation der Schülerinnen und Schüler im Unterricht) als sehr positiv bewertet.

Die Seminarleiterinnen und Seminarleiter kritisieren allerdings einiger der ausgewählten Methoden in Hinblick auf die unterschiedlichen Erfahrungen und Kenntnisse der Schülerinnen und Schüler.

Durch das Erlangen der jeweiligen Kompetenzen ist allgemein das Handlungsbewusstsein und auch die Bereitschaft Verantwortung für die Zukunft zu übernehmen sehr präsent. Die Handlungswirksamkeit betrachten die Schülerinnen und Schüler jedoch als gering und begründen dies damit, dass sie keine hohe Regierungsposition in ihrem Heimatland besitzen. Trotzdem gibt es in über 80 Prozent der Projekte eine Mehrheit von Schülerinnen und Schülern, die eine bestehende Motivation zur Multiplikationsarbeit als auch weitergehende Handlungsbereitschaft äußern, um ihren persönlichen Lernzuwachs weiterzugeben. Als relevant sehen sie dabei die sozialen Netzwerke, die als ein wichtiges Kommunikationsmedium dienen, aber auch Vorträge, Theaterstücke, Artikel in Zeitungen oder Fotos werden in Betracht gezogen. Bei den südafrikanischen Schülerinnen und Schüler wird der Austausch als Horizonterweiterung beschrieben. Das kritische Hinterfragen der eigenen Ansichten führte zu einem gestärkten Willen persönliche und gesellschaftliche Ziele zu erreichen. Der Austausch wird als ausschlaggebend für die Berufsaussichten und persönliche Karriereplanung gesehen.

6. Partnerschaftlichkeit

In der Partnerschaftlichkeit werden von den Schülerinnen und Schüler Hindernisse und Schwierigkeiten während des Austauschs als eine immense Lernmöglichkeit angesehen. Auch die Eltern nahmen den Austausch positiv wahr und zeigten eine große Bereitschaft der Gästef Aufnahme und auch der finanziellen Unterstützung. Ebenso waren externe Teilnehmende wie die Schulleitung, der Verwaltungsrat oder private Sponsorinnen und Sponsoren unterstützend und behilflich.

Erschwerend wurde die Schulpartnerschaft jedoch von nicht direkt beteiligten Lehrkräften aufgefasst auf Grund einer Mehrbelastung. Die Aufnahme und Integration von unbekanntem Schülerinnen und Schüler war überfordernd. Die Belastung für die teilnehmenden Lehrkräfte und nicht beteiligten Lehrkräfte wird zudem durch das strikte Einhalten des Lehrplans verstärkt. Die Westkap Dienststelle in Südafrika genehmigt nur Anträge, wenn gewährleistet werden kann, dass die Schülerinnen und Schüler keinen Unterrichtsstoff und keine Prüfung verpassen. Der zusätzliche Mangel an finanzieller und verwaltungstechnischer Unterstützung durch Bildungsinstitutionen, Ministerien oder weiteren Einrichtungen erhöht den Aufwand der Lehrkräfte.

Bei den Lehrkräften gab es im Unterschied zum Verwendungsnachweis für Schülerinnen und Schüler eine Frage zur Erfahrungen mit Dominanz- und Machtverhältnissen in der Partnerschaftlichkeit. Nachteilig gaben die südafrikanischen Lehrkräfte an, dass eine Initiierung und Weiterführung des Austauschs unabhängig von den deutschen Partnerinnen und Partnern nicht möglich ist, welches in einer machtlosen Perspektive und in einer Beeinträchtigung der Gleichberechtigung resultiert. In der allgemeinen Studie zur Einbeziehung der Südperspektive wurde dahingehend das Gefälle in der Finanzierung angesprochen. Eine eigene Möglichkeit der Finanzierung in der Rolle des Gastgebenden im Outgoing wäre von hoher Notwendigkeit. Auch die fehlende Beteiligung an der Organisation, der Vorbereitung an der Programmgestaltung, der allgemeinen Bildungsvoraussetzungen und die ungleichen Wissensverhältnisse (besonders bezüglich der Methoden und Arbeitsweisen) werden als Ungleichgewicht in der Partnerschaftlichkeit beschrieben. Trotz dieser Aussagen wurde von den Lehrkräften die auf Augenhöhe stattfindende freundliche Atmosphäre und gemeinsame Projektveranstaltung erwähnt. Unter den Schülerinnen und Schülern bestand ein Gleichheitsgefühl und gegenseitige Anerkennung.

7. Empfehlungen

Erstens die Optimierung der strukturellen und operativen Aspekte

- Erhöhung des Zeitraums der Begegnungsreisen mit dem Ziel, Zeit für gesellschaftliche, historisch-politische und persönliche Erkundung einzuräumen und um die Rahmenbedingungen für eine verstärkte mündliche Evaluierung von Südpartnerinnen und Südpartner auszuweiten.
- Erhöhung des Zeitraums zwischen Zusage und Reise auf mindestens 1 Jahr, womit auch deprivilegierten Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit der Teilnahme gegeben wird.
- Anpassung des Förderzyklus an das Schuljahr.
- Ermöglichung der eigenen Finanzierung und ggf. der eigenen Antragsstellung von Seiten der Südpartnerinnen und Südpartner. Sicherstellung eines Mindestbetrags der Vorbereitungsgelder von 25 Prozent an die Südpartnerinnen und Südpartner.
- Überprüfung der Formulare, der Antragsstellung und Auswertungsunterlagen und eventuelle Optimierung und Differenzierung (Sprache, Sachverhalte, pädagogische Zugänge usw.).
- Stärkung des Kontaktes zwischen ENSA und den Südpartnerinnen und Südpartnern. Wünschenswert wäre eine intersektionale, vielfältige Personalstruktur (Person of Color [POC], Gender usw.), um die Diversitätskompetenzen zu erhöhen.
- Erweiterung der Aufgabenstellung der Seminarleiterinnen und Seminarleiter: Erhöhung der Transkulturalität ist erwünscht (speziell für die sprachliche Ebene) und zwei extra Beratungstage für die Seminarleiterinnen und Seminarleiter wären sinnvoll.

Zweitens das ENSA-Programm auf institutionellen und politischen Ebenen durch Instanzen bekannt machen und diese einbeziehen

- Einbeziehung von Institutionen wie dem Auswärtigen Amt, dem Goethe-Institut oder der Deutschen Botschaft als Kooperationspartner vor Ort mit dem Ziel der Erleichterung in der Visa-Beschaffung oder dem eigenständigen Zugang zu ENSA.

- Schaffung eines schulinternen oder externen unterstützenden Systems. Mögliche Kooperation mit NROs können die Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler entlasten, indem sie Aufgaben wie beispielsweise die Beschaffung des Visum/Pass, Kontakt mit deutschen Partnerinnen und Partnern und die Organisation der Übernachtungen übernehmen.
- Aufbau von Vernetzungsstrukturen zwischen Lehrkräften im Süden, um einen Austausch zu ermöglichen und eventuell ein Curriculum für pädagogische und thematische Vor- und Nachbereitung zu entwerfen.
- Einbeziehung der Ministerien zur Erreichung einer schulischen Freistellung von Lehrkräften und Schülerinnen und Schüler.

Drittens die Erweiterung der inhaltlichen Vorbereitung der Südpartnerinnen und Südpartner

- Schaffung einer gleichberechtigten inhaltlichen und sprachlichen Vorbereitung für Lehrkräfte. Stärkere Beratung von ENSA (zum Beispiel für sprachliche Vorbereitung) und Begleitung von Seminarleiterinnen und -leitern in der Vor- und Nachbereitung per Mail/Skype/Telefon.
- Bereitstellung der informellen und formellen Vorbereitung zur Aufgeschlossenheit und Vorurteilsbewusstsein auch für Südpartnerinnen und Südpartner (Adressen, Internetportale, Fortbildungsangebote)
- Erhöhung der Auseinandersetzung der Nordpartnerinnen und Nordpartnern mit machtkritischen Aspekten.

8. Fazit

Die Berichte und die Interviews beinhalten eine Fülle von positiven Bewertungen über die Erfahrungen des Austausches mit den deutschen Partnerinnen und Partnern. Sowohl die direkten Beteiligten (Schülerinnen, Schüler und Lehrkräfte) als auch die indirekten Akteure (Eltern, Schulleitung und NROs) wünschen sich eine Fortsetzung des Programms. Es wurden neue, vorher kaum vorstellbare Einsichten ermöglicht, persönliche Kompetenzen wie Offenheit für andere Lebensweisen, Stärkung der eigenen Person und Teamwork gestärkt und außerdem Einblicke in globale Interdependenzen geschaffen.

Jedoch ist die aktive Präsenz und Partizipation der Südpartnerinnen und Südpartnern durchaus steigerungsfähig um der strukturellen Ungleichheit ein kleines Gegengewicht zu liefern. Die Erfahrungen und Empfehlungen der Südpartnerinnen und -partner sind deutlich und bringen neue Aspekte in die Kommunikation zwischen dem Globalen Süden und dem Globalen Norden ein. Ernstzunehmende Impulse wurden an die Nordpartnerinnen und -partner gegeben, wodurch ein Mehrwert für beide Seiten entstehen kann, um somit einen Beitrag zur Überwindung der „asymmetrischen Globalisierung“ zu leisten.

Impressum

ENGAGEMENT GLOBAL gGmbH
Service für Entwicklungsinitiativen

Tulpenfeld 7, 53113 Bonn
Postfach 120525, 53047 Bonn

Telefon +49 228 20 717-0

Gebührenfreie Infonummer 0800 188 7 188

info@engagement-global.de

www.engagement-global.de

Im Auftrag des



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung